

Heinz Kimmerle

Spiegelungen westlichen und afrikanischen Denkens



Interkulturelle Bibliothek

Heinz Kimmerle

—

**Spiegelungen
westlichen und afrikanischen Denkens**

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer, Ram Adhar Mall
Hermann-Josef Scheidgen und Ina Braun

Band 58

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dr. Lutz Geldsetzer
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

**Spiegelungen
westlichen und afrikanischen Denkens**

von
Heinz Kimmerle

Traugott Bautz
Nordhausen 2008

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2008

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-229-4
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml

Inhaltsübersicht

Einleitung:

<i>Rückkehr ins Eigene: Dritter Teil</i>	7
1. Philosophie in Religion und Kunst im afrikanischen Denken.....	13
1. 1. Einleitung.....	13
1. 2. Der Philosophiebegriff der interkulturellen Philosophie	17
1. 3. Spiritualität und Rationalität im afrikanischen Geisterglauben.....	24
1. 4. Die ästhetische Weltanschauung im afrikanischen Denken	33
1. 4. 1. Philosophische Gehalte in der Literatur.....	33
1. 4. 2. Philosophische Gehalte in der bildenden Kunst	37
1. 4. 3. Musik als Ausdruck der ästhetischen Weltanschauung.....	40
1. 5. Schlußbemerkung	42
2. Vom dialektischen Gegensatz zwischen Leib und Seele zur spannungsvollen Einheit physischer und geistiger Existenz.....	45
2. 1. Einleitung.....	45
2. 2. Der dialektische Gegensatz von ›Leib‹ und ›Seele, Bewußtsein, Geist‹ bei Hegel.....	48
2. 3. Schritte zur Erfassung des nicht mehr dialektisch gedachten Spannungsverhältnisses von Leib und seelisch-geistiger Seite	

Inhaltsübersicht

des Menschen im Denken Heideggers und Merleau-Pontys.....	55
2. 4. Die spirituelle Dimension des menschlichen Lebens und der Welt im subsaharisch-afrikanischen Denken	62
2. 5. Das spannungsvolle Verhältnis von geistiger und physischer Existenz nach dem Modell der Zusammengehörigkeit von Freundschaft und Feindschaft.....	68
3. Der Eintritt der afrikanischen Philosophie in die Weltphilosophie	79
3. 1. Der Eurozentrismus der europäisch-westlichen Philosophie.....	79
3. 2. Vergleichende und interkulturelle Philosophie.....	81
3. 3. Strömungen innerhalb der afrikanischen Philosophie	85
3. 4. Die institutionelle Einbeziehung der afrikanischen in die Weltphilosophie	92
3. 5. Afrikanische Philosophie in der Diaspora	97
3. 6. Die Bedeutung der afrikanischen für die Weltphilosophie	99
3. 7. Zur Methode der interkulturellen Philosophie.....	101
3. 8. Konvergenzen und Divergenzen schriftlicher und mündlicher Formen des Philosophierens.....	103
Der Autor und das Buch.....	105

Einleitung:

Rückkehr ins Eigene: Dritter Teil

Das Jahr 2007 war das erste in den letzten zwanzig Jahren, in dem ich nicht einige Tage, Wochen oder Monate in Afrika südlich der Sahara – oder im Umkreis einer anderen von unserer europäisch-westlichen weit entfernten Kultur – verbracht habe. Die *Rückkehr ins Eigene*, die mein Denken seit dem Buch von 2006 vordringlich beschäftigt¹, ist damit in einem wörtlichen, meine Reisetätigkeit betreffenden Sinn Realität geworden. In einem weiter gefaßten Zusammenhang kann der Prozeß der Reflexion freilich nicht zu einem wie immer vorläufigen oder definitiven Abschluß kommen, der darauf gerichtet ist zu erkunden, was es in meinem Denken bewirkt hat, daß ich zwanzig Jahre darauf verwendet habe, afrikanische Philosophie auch an Ort und Stelle zu studieren und ein Stück weit zu verstehen. Buchtechnisch gesehen soll allerdings mit diesem Dritten Teil die Dokumentation des Prozesses der *Rückkehr ins Eigene* beendet werden.

Indessen bleibt es unverändert so, daß das Ziel des ›damit beschrittenen Denkweges‹ nicht erreicht und wie bei jeder philosophischen Fragestellung auch niemals endgültig erreichbar ist. Dieses Ziel ist im Zweiten Teil der *Rückkehr ins Eigene*, der den Titel trägt *Das Eigene – anders gesehen*, mit den Worten umschrieben worden, ›die ›fügende Unter-

¹ Heinz Kimmerle, *Rückkehr ins Eigene*. Die interkulturelle Dimension in der Philosophie, Nordhausen 2006 (Interkulturelle Bibliothek 6).

scheidung« des Fremden ins Eigene im Sinne Heideggers denkend vorzubereiten».²

Und es bleibt dabei, daß sich die fügende Unterscheidung des Fremden ins Eigene oder im Eigenen nicht theoretisch oder in allgemeinen Begriffen darstellen läßt. Die veränderte Sicht auf das Eigene durch die und nach der Erforschung des Anderen zeigt sich einerseits im Umgang mit Themen und Fragestellungen der eigenen philosophischen Tradition und der darauf aufbauenden aktuellen Debatten. Die Verschiebung der Perspektiven, die sich auf diese Wiese ergibt, läßt sich an zwei Beispielen in den genannten beiden Bänden der ›Interkulturellen Bibliothek«, die diesem Band vorausgehen, deutlich aufzeigen. Ohne die Vertrautheit mit afrikanischem Denken wäre eine Untersuchung der Religion des Lebens beim Hegel der späten Frankfurter und frühen Jenaer Zeit unter dem Titel ›Hegels Animismus« kaum möglich und auch eine Konzentration auf ›Nietzsches Über-Europa« im Rahmen der Nietzsche-Forschung gewiß sehr unwahrscheinlich.³

Andererseits wird die inhaltliche Auseinandersetzung mit afrikanischem Denken nicht vergessen. Sie geht in vieler Hinsicht weiter. Dabei ist sie entweder in einen Diskurs eingebettet, der auch europäisch-westliche Zusammenhänge berücksichtigt, oder sie bleibt auf afrikanische Verhältnisse und Fragestellungen konzentriert. Das erstere ist in dem Kapitel geschehen: ›Die demokratische Intention und ihre friedensfördernde Bedeutung bei Kant, Hegel, Derrida und in der afrikanischen Philosophie«⁴ oder auch in dem Kapitel ›Derridas Kosmopolitismus«, in dem *die Auffassungen des*

² Kimmerle, Das Eigene – anders gesehen. Ergebnisse interkultureller Erfahrungen, Nordhausen 2007 (Interkulturelle Bibliothek 48),9.

³ Ebenda, 1. Kapitel, 13-40, und 2. Kapitel, 41-79.

⁴ Rückkehr, 2. Kapitel, 53-83.

afrikanischen Philosophen Appiah herangezogen worden sind, um die ethische Dimension des Problems zu verdeutlichen.⁵ Als Beispiel für das letztere nenne ich das Kapitel, in dem nach dem ›Grund der Hoffnung für Afrika‹ gefragt worden ist.⁶ Zwei weitere Beispiele hierfür finden sich im 1 und im 3. Kapitel des hier vorliegenden Dritten Teils: ›Philosophie in Religion und Kunst im afrikanischen Denken‹ und ›Der Eintritt der afrikanischen Philosophie in die Weltphilosophie‹.⁷

Wenn damit die Formen der Besinnung auf interkulturelles Philosophieren im Rückblick auf und unter Verwendung von jahrzehntelange(n) Erfahrungen vor Ort umschrieben sind, frage ich mich, welche Formulierung geeignet ist, um den Fortgang dieser Denkarbeit zu benennen. Das hat zur Wahl des Titels für diesen Dritten und letzten Teil der kleinen Bände geführt, in denen die Beispiele des Philosophierens in dieser Situation zusammengetragen sind: *Spiegelungen westlichen und afrikanischen Denkens*. Westliches philosophisches Denken spiegelt sich an afrikanischem, findet dabei andere weiter führende Denkmöglichkeiten im Rahmen der jeweiligen im westlichen Kontext erörterten Themen. Aber auch afrikanisches Denken wird an westlichem gespiegelt, sofern es in einem westlichen Kontext herangezogen oder aus westlicher Perspektive in seiner eigenen Thematik dargestellt wird. Das wird auch für das afrikanische Denken nicht ohne Folgen sein.

Wie die Begriffe ›Rückkehr‹ und ›Eigene‹ ist auch die Metapher ›Spiegelungen‹ ausdrücklich vor Mißverständnissen zu schützen. Wie in den früheren Bänden betont worden ist, kann mit ›Rückkehr‹ nicht die ›Rückkehr zu sich‹ im Hegelschen Sinn gemeint sein, und sie vollzieht sich auch nicht

⁵ Das Eigene, 3. Kapitel, 81-101.

⁶ Rückkehr, 4. Kapitel, 115-132.

⁷ S.u., 13 -44, 78-106.

ein für allemal, sondern als ein fortdauernder Prozeß des Zurückkehrens. Und ›das Eigene‹ ist kein reines unvermishtes Eigenes, sondern immer schon ein in sich differenzierter Ausgangspunkt, der ohnehin und mit der Sicht von einer anderen Kultur aus nur in verstärktem Maß nicht dauernd derselbe bleibt.⁸

Die Spiegel-Metapher hat im Kolonialismus eine unrühmliche Rolle gespielt. Afrika sollte sich an Europa spiegeln, das heißt seine Eigenheit verleugnen und werden wie Europa. In der Kritik am Kolonialismus und der Interpretation der postkolonialen Situation taucht diese Metapher wieder auf. Nunmehr wird von Fanon und von Sartre die Gewalt im Kampf um die Unabhängigkeit als Gegengewalt, als Spiegel der Gewalt, interpretiert, die den afrikanischen Menschen von den Kolonisatoren angetan worden ist. Und auch die Gewalt der Bürgerkriege in den politisch unabhängig gewordenen Staaten und der Kämpfe von afrikanischen Völkern gegeneinander spiegelt noch die erlittene Gewalt der Kolonialherren wider, die sich ein Ventil sucht, wenn sie nicht mehr gegen diese selbst gerichtet werden kann.⁹

Wenn ich jetzt von *Spiegelungen* spreche, ist damit nicht ein prinzipielles Verhältnis zweier Instanzen zueinander, sondern wie im weiter gehenden Zurückkehren und bei den immer schon und immer weiter stattfindenden Veränderungen des Eigenen ein offener Prozeß gemeint. Was fortdauernd aneinander gespiegelt wird, westliches und afrikanisches Denken, sind nunmehr absolut gleichberechtigte Partner. Für die ›Spiegelungen‹ gilt in dieser Hinsicht dasselbe, was in dem Band *Afrikanische Philosophie im Kontext*

⁸ Rückkehr, 9-13.

⁹ J.P. Sartre, Vorwort. In: F. Fanon, *Die Verdammten dieser Erde*, Reinbek 1969, 12-20; vgl. Kimmerle, *Afrika - das Spiegelbild Europas?* In: *polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren*, Nr. 4 (1999), 75-84.

der *Weltphilosophie* von den ›Dialogen als Form der interkulturellen Philosophie‹ näher ausgeführt worden ist.¹⁰ Bei den ›Spiegelungen‹ fehlt freilich die Lebendigkeit und Vielschichtigkeit der ›Dialoge‹, die in besonderer Weise gegeben ist, wenn dabei die Partner beim Dialog leiblich anwesend sind.

Es gehört zu den Besonderheiten der traditionellen afrikanischen Philosophie, die bis in die Gegenwart hinein weiterwirken, daß sie im Zusammenhang primär mündlicher Kommunikations- und Überlieferungsformen betrieben worden ist. Im Unterschied zur europäisch-westlichen Philosophie seit dem Beginn der Neuzeit ist dabei *neben* dem rein philosophischen Diskurs, wie er im traditionellen Afrika von den philosophischen Weisheitslehrern oder *sages* geführt wird, Philosophie *auch* in Religion und Kunst aufzusehen. Die philosophischen Gehalte in Religion und Kunst lassen sich als solche herausheben. Dafür werden im 1. Kapitel einige charakteristische Beispiele angeführt.

Da das westliche Denken noch immer von binären Strukturen bestimmt ist, sich in der Form von Gegensätzen artikuliert, sind die Bemühungen, diesen Denktypus zu überwinden, der in der Hegelschen Dialektik seine markanteste Ausformung gefunden hat, sorgfältig nachzuvollziehen. Im 2. Kapitel wird dies am Beispiel des Gegensatzes von Leib und Seele vorgeführt. Dabei wird auf Heidegger, Merleau-Ponty und Derrida Bezug genommen, die zur Überwindung des Gegensatzdenkens Wesentliches beigetragen haben. Das Fortwirken dieses Denktypus bildet den Anlaß, einen Blick auf das nicht an Gegensätzen orientierte afrikanische Denken zu werfen. Derridas Gedanke des Zusammengehens von Freundschaft und Feindschaft, auch im Rahmen der ›unbedingten Gastfreundschaft‹, eröffnet schließlich die

¹⁰ Nordhausen 2005 (Interkulturelle Bibliothek 60), 97-117.

Möglichkeit, das Denkmodell einer nicht dialektisierbaren Differenz aufzustellen.

Im 3. und letzten Kapitel dieses Bandes wird die Bedeutung der afrikanischen Philosophie für die interkulturelle Philosophie und von hier aus für die Weltphilosophie erörtert. Im Kontext der interkulturellen Philosophie und mit den Impulsen, die von dieser ausgehen, erhält der Eintritt der afrikanischen Philosophie in die Weltphilosophie einen größeren Rahmen und eine verstärkte Dynamik. Dabei werden auch die afrikanische Diaspora, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika, und die bleibende Bedeutung mündlicher Formen des Philosophierens für Afrika und die Philosophie überhaupt herausgestellt.